

Mündelheim und das Hochwasser

Immer wieder musste der Damm geflickt werden

Mehrmals wurde schon berichtet, in welchem Maße der Rhein in der Vergangenheit das Wohlergehen der Mündelheimer beeinflusste, wie sehr Überschwemmungen ihren Häusern, Äckern und Wiesen schadeter.

Nicht selten wurde ihr ohnehin nicht gerade üppiger Lebensstandard erheblich beeinträchtigt, wenn in den vergangenen Jahrhunderten wieder einmal die Saat ausgeschwemmt, die Felder und Wiesen mit Sand und Kies zugeschwemmt und die Vorräte vernichtet worden waren.

Im Jahre 1566 erhielt der Angermunder Amtmann von seinem Landesherren, dem Herzog von Berg, den Auftrag, den Rheindamm zu besichtigen, zu vermessen und die Schäden unter Mithilfe der Bewohner aller Ortschaften des Amtes, also auch derer, die nicht direkt betroffen waren, beseitigen zu lassen. Ganz offensichtlich war nicht nur Wasser übergelaufen, sondern es waren durch Lücken im Damm Sand und Kies auf Felder und Wiesen geschwemmt worden. Im Bericht wird erwähnt, dass die Ländereien der großen herzö-

glichen Höfe - Ellerhof und Schrappenberger Hof - sowie von kleineren Bauernhöfen verwüstet worden waren.

Ab dieser Zeit tauchen immer wieder Berichte von Deichschäden auf: 1611 befahl der Herzog, den Damm instandzuhalten; 1652 war der Damm wiederum an einigen Stellen beschädigt; 1659 wurden offensichtlich wiederum Erdarbeiten durchgeführt, denn einem Schreiben ist zu entnehmen, dass die Arbeiter mit Brot versorgt worden waren; 1660 erstellte der Landmesser Adolf Schmitz eine Aufstellung über die mit einem Spaten

Süd-Geschichte(n)

von den einzelnen Arbeitsgruppen ausgehobenen Gräben.

Die Mündelheimer mussten mit Schubkarren und Pferdekarren anrücken, um den Damm zu reparieren. 813 Arbeitstage wurden insgesamt bezahlt. 1760 ließ der Landesherren den Deich zwischen Bockum und Mündelheim erneuern. Gemeinsam mit dem Fiskus übernahmen die Bauern aus Bockum, Rheinheim und Mündelheim die Erhaltungsarbeiten. Die Sermer und

Huckinger hielten sich zurück.

Fast 200 Jahre hindurch beobachteten vor allem die Bewohner der Ortschaften Bockum, Mündelheim und Serm nach starken Regenfällen, bei Schneeschmelze oder Eisgang immer wieder ihren Deich mit Angst und Sorge.

Sie fürchteten vor allem ein Brechen des Dammes und ein ungehemmtes Hereinströmen der aufgestauten Fluten mit den mitgeführten Massen an Geröll und Sand, die dann auf den Nutzflächen liegenblieben, wenn der Wasserspiegel wieder sank. Bei schnellem Zurückfluten in das Flussbett, wenn z.B. ein Eistau die Ursache des Hochwassers gewesen war, nahmen die Wasser mit der leichten Ackerkrume auch die junge Saat mit.

Sogenanntes einfaches Hochwasser, bei dem es nur um das nördliche Deichende herum landeinwärts floss oder über die Deichkrone schwappte, pflegte man gelassener hinzunehmen, wenn es nicht bis in die Häuser stieg. Auf den Feldern und Wiesen lagerten sich dann vorwiegend die leichten Schwebstoffe ab und verbesserten den Boden.

Aus: Mündelheim - Heimat am Rheinbogen.



Immer wieder mussten die Mündelheimer Bürger in den vergangenen Jahrzehnten und Jahrhunderten den Damm ausbessern und reparieren, damit sie von Hochwassern verschont blieben.